

Thüringer Kultusministerium

Lehrplan
für die
Förderschule
Bildungsgang zur Lernförderung

Englisch

2005

Vorwort

Mit der Veröffentlichung der „Thüringer Lehrpläne für die Förderschule mit dem Bildungsgang zur Lernförderung“ – Erprobungsfassung – beginnt die zweite Phase der Lehrplanarbeit in diesem Bereich nach der Umgestaltung der Thüringer Schullandschaft 1990.

Die hier erstmals vorliegenden Thüringer Lehrpläne für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Lern- und Leistungsverhalten sind Ergebnisse eines langfristigen Diskussionsprozesses mit Lehrern unter Einbeziehung verschiedener Lehrplanexperten. Ebenso sind Erkenntnisse nationaler und internationaler Curriculumforschung und die Erfahrungen der Lehrplangestaltung und -umsetzung aus den Bildungsgängen der Grund- und Regelschulen sowie der Gymnasien in diesen Prozess eingeflossen.

Mein Dank gilt allen, die sich in die Lehrplanentwicklung für diesen spezifischen Bildungsgang eingebracht haben, insbesondere den Mitgliedern der Lehrplankommissionen und ihren Beratern.

Die Thüringer Lehrpläne für den Bildungsgang zur Lernförderung sichern eine gemeinsame Grundbildung in der aktiven Auseinandersetzung mit den Kernproblemen und ermöglichen eine handlungsorientierte und praxisverbundene Vorbereitung der Kinder und Jugendlichen auf ihre individuelle Lebensbewältigung- und weitestgehend eigenverantwortliche Lebensgestaltung.

Das für die Thüringer Schulen formulierte Konzept der gemeinsamen Grundbildung zielt für alle Schüler auf die Entwicklung von Lernkompetenz. Durch die Art der vorgenommenen Zielbeschreibungen, mit dem Blick auf die individuellen Lernvoraussetzungen der Kinder und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, durch die Auswahl und Wichtung von Inhalten in der Orientierung an den Lehrplänen der Grund- und Regelschulen sind die angestrebte Durchlässigkeit und die notwendige förderpädagogische Spezifik gegeben.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Lehrpläne stehen gegenwarts- und zukunftsbezogene Herausforderungen, wie sie sich sowohl in der Lebensgestaltung des Einzelnen, als auch im politischen Handeln der Gesellschaft zeigen. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, braucht Thüringen die Entwicklung und Öffnung aller Schularten und Schulformen. Auch ist der sich gegenwärtig in der Entwicklung befindliche Kurs zur Medienkunde ein neuer Arbeitsschwerpunkt, der bei der Umsetzung dieser Lehrpläne perspektivisch durch die Kollegien der Schulen zu integrieren sein wird.

Die Thüringer Lehrpläne für den Bildungsgang zur Lernförderung eröffnen Freiräume, die eine umfassendere, eigenverantwortlich-kreative Planung der Lehrer und Sonderpädagogischen Fachkräfte und gleichermaßen die Kooperation im Team zur Umsetzung eines förderspezifischen Unterrichts erfordern.

Ich wünsche allen Thüringer Lehrern und Sonderpädagogischen Fachkräften bei der Umsetzung dieser Vorhaben viel Erfolg.



Kultusminister

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Inhaltsverzeichnis	2
Leben und Lernen in der Schule mit dem Bildungsgang zur Lernförderung	3
Sprachlicher Lernbereich Klassenstufen 5-9 (☛10) Fach Englisch	13
Unterricht im sprachlichen Lernbereich	14
1 Lernziele für die Klassenstufen 5-9 (☛10)	15
1.1 Ziele im Hör- und Hör-/Sehverstehen	18
1.2 Ziele im Sprechen	19
Sprechen/An Gesprächen teilnehmen	20
Sprechen/Zusammenhängendes Sprechen	20
1.3 Ziele im Leseverstehen	21
1.4 Ziele im Schreiben	22
1.5 Ziele in der Sprachmittlung	23
2 Inhalte des Unterrichts	24
2.1 Themen und Kommunikationsbereiche	24
2.2 Soziokulturelles Wissen	25
2.3 Sprachfunktionen	27
2.4 Sprachmittel	28
3 Leistungsbewertung	30
3.1 Grundsätze der Kontrolle und Bewertung	30
3.2 Kriterien der Kontrolle und Bewertung	30
3.3 Formen der Lernerfolgskontrolle	32
4 Module für die Umsetzung im Unterricht	34

Leben und Lernen in der Schule mit dem Bildungsgang zur Lernförderung

Aufgaben und Ziele

Wichtigstes Anliegen des Unterrichts und der Fördermaßnahmen im Bildungsgang zur Lernförderung ist es, die Entwicklung der Schüler¹ zu einer handlungsfähigen, selbstständigen und eigenverantwortlichen Persönlichkeit zu unterstützen. Ausgehend von seiner Lebenswelt ist Schule als Lern- und Erfahrungsraum zu gestalten, der es den Schülern ermöglicht, Lernkompetenz zu erwerben, mit deren Hilfe er seine Handlungsfähigkeit erweitern kann. Dazu ist es notwendig, alle am Erziehungsprozess beteiligten Personen und gesellschaftlichen Institutionen einzubeziehen.

Die sich ständig verändernden Lebensbedingungen und die technische Entwicklung in der gegenwärtigen Gesellschaft erfordern von den Schülern die Fähigkeit, sich immer wieder neu zu orientieren und Probleme gemeinsam mit anderen zu lösen. Schulisches Lernen wird somit zunehmend von Problemstellungen bestimmt, die nicht in einen Lernbereich einzuordnen sind. Der Thüringer Lehrplan für den Bildungsgang zur Lernförderung erfordert ein lernbereichs- und fächerübergreifendes Arbeiten in der Schule und zielt auf die Befähigung der Schüler zur Auseinandersetzung mit folgenden **Kernproblemen** unserer Zeit²:

- Grundwerte des menschlichen Zusammenlebens, wie sie im Gesetz formuliert werden, insbesondere der Frieden, die Menschenrechte und das Zusammenleben in **der einen** Welt mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen, Gesellschaftsformen, Völkern und Nationen als individuelle und globale Aufgabe
- Künftige Veränderung der wirtschaftlichen, technischen und sozialen Bedingungen und deren Folgen für die Gestaltung der Lebensverhältnisse
- Gleichstellung von Geschlechtern, Minderheiten, sozialen und ethnischen Gruppen und Behinderten in Familie, Beruf und Gesellschaft
- Nutzung von Informations- und Kommunikationstechniken
- Das Recht aller Menschen zur Gestaltung ihrer politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse, ihre Mitverantwortung in allen Lebensbereichen
- Erhalt der natürlichen lokalen und globalen Lebensgrundlagen, der eigenen Gesundheit und der anderer Menschen.

Der Lehrplan für den Bildungsgang zur Lernförderung basiert auf einem Konzept von **Grundbildung**, das die Verzahnung von Wissensvermittlung, Werteaneignung und Persönlichkeitsentwicklung in einer komplexen Lebenswirklichkeit beinhaltet. Er zielt darauf ab, die Schüler zur Mitwirkung an den gemeinsamen Aufgaben in Schule, Beruf und Gesellschaft anzuregen. Grundbildung ist gerichtet auf die Entwicklung von Lernkompetenz, die eine integrative Funktion hat.

¹ Personenbezeichnungen im Lehrplan gelten für beide Geschlechter

² nachfolgende Aufzählung stellt keine Rangfolge dar

Im Bildungsgang zur Lernförderung soll das Recht der Schüler auf eine ihren individuellen Möglichkeiten entsprechende Bildung und Erziehung verwirklicht und der Zugang zu nächst höheren Schulabschlüssen soweit wie möglich offen gehalten werden. Der Bildungsgang zur Lernförderung wird von den Schülern besucht, die aufgrund ungünstiger multifaktorieller Entwicklungsbedingungen erschwert lernen und einer sonderpädagogischen Förderung bedürfen. Das Selbstwertgefühl der Schüler ist häufig gestört und geprägt von Schulversagen, Schulangst, geringem Selbstvertrauen in das eigene Leistungsvermögen oder mangelnder Erfolgszuversicht. Dies steht nicht selten primär oder sekundär im Zusammenhang mit Verhaltensproblemen oder einer Arbeitshaltung, die nicht immer von Selbstverantwortung bestimmt ist. Die Schüler bedürfen daher einer Förderung, die die individuellen Lern- und Leistungsvoraussetzungen und ihre spezielle Lebenssituation berücksichtigt und sich vordergründig an ihren Möglichkeiten und Chancen orientiert.

Sonderpädagogische Förderung basiert auf den grundsätzlichen Bildungs- und Erziehungszielen der allgemein bildenden Schule. Darüber hinaus ergeben sich für den Bildungsgang zur Lernförderung eigenständige Aufgaben:

- Sie stärkt das Vertrauen der Schüler in ihre eigenen Fähigkeiten und fördert so die Entwicklung ihrer Lernmotivation und Leistungsbereitschaft.
- Sie orientiert sich an der individuellen und sozialen Situation der Schüler mit Lernbeeinträchtigungen.
- Sie schließt die persönlichkeits- und sozialbezogene Vorbereitung auf spätere Lebenssituationen ein.
- Sie bereitet auf ein Leben unter erschwerten Bedingungen in Familie, Gesellschaft und Arbeitswelt vor.
- Sie orientiert sich an Fähigkeiten und Erfahrungen, an Interessen, Neigungen und Wünschen, an Sorgen und Nöten der Schüler.

Der Unterricht im Bildungsgang zur Lernförderung stellt die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Schüler in den Mittelpunkt der Arbeit und bietet ihnen vielfältige Anlässe zum Kompetenzerwerb.

Im Bildungsgang zur Lernförderung ist die Schule zu einem schülergerechten Erlebnisraum zu gestalten, mit dem sich die Schüler identifizieren können. Darauf abzielende Prozesse können sich nur in einer Atmosphäre von Offenheit und kritischer Toleranz vollziehen. Schule soll deshalb als Ort der Begegnung begriffen werden, der als lebendiges Feld für Erfahrungen und für ein Lernen im Sinne umfassender persönlichkeitsbildender Prozesse und individueller Förderung zur Verfügung steht.

Unterricht und Schulleben

Der **Unterricht** im Bildungsgang zur Lernförderung ist wie in anderen Bildungsgängen darauf ausgerichtet, Kompetenzen auszubilden, wobei die Entwicklung von **Lernkompetenz** im Mittelpunkt steht. Lernkompetenz hat integrative Funktion. Sie ist bestimmt durch Sach-, Sozial-, Selbst- und Methodenkompetenz, umfasst die Fähigkeit, individuelles und gemeinsames Lernen selbstständig vorzubereiten, (interaktiv) zu gestalten, zu reflektieren, zu regulieren, zu werten und das Gelernte anzuwenden. Es wird das Ziel verfolgt, Einsichten zu gewinnen, Lösungen für ein Problem zu finden und auf eine Lebensbewältigung unter erschwerten Bedingungen vorzubereiten.

Sachkompetenz umfasst die Fähigkeit, erworbenes Wissen sowie gewonnene Einsichten in Handlungszusammenhängen anzuwenden, Wissen zu verknüpfen und sachbezogen zu urteilen.

Sozialkompetenz umfasst die Fähigkeit, miteinander zu lernen, zu arbeiten, zu leben, Verantwortung wahrzunehmen und solidarisch zu handeln. Dies schließt eine belastungsfähige Team- und Konfliktfähigkeit mit ein.

Selbstkompetenz umfasst die Fähigkeit, Emotionen, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen, realistische Auseinandersetzungen mit Wünschen und Vorstellungen zu ermöglichen, Verantwortung zu übernehmen und entsprechend den individuellen physischen und psychischen Voraussetzungen zu handeln.

Methodenkompetenz umfasst die Fähigkeit, Lern- und Handlungsstrategien zu entwickeln, unterschiedliche Arbeitstechniken, Verfahren und Hilfsmittel sachbezogen, situationsgerecht und kompensatorisch anzuwenden.

Für den Erwerb einer zeitgemäßen informationstechnischen Grundbildung ist mit dem Kurs Medienkunde ein Handlungsrahmen zur Entwicklung fachunspezifischer Methodenkompetenz gegeben (siehe auch „Hinweise zum Lehrplan“).

Kompetenzen werden in der tätigen Auseinandersetzung mit fachlichen und fächerübergreifenden Inhalten des Unterrichts – im Sinne von Kompetenzen für lebenslanges Lernen – erworben. Sie schließen stets die Ebene des Wissens, Wollens und Könnens ein. Die Kompetenzen bedingen einander, durchdringen und ergänzen sich gegenseitig und stehen in keinem hierarchischen Verhältnis zueinander. Ihr Entwicklungsstand und ihr Zusammenspiel bestimmen die Lernkompetenz der Schüler.

Unterricht im Bildungsgang zur Lernförderung orientiert sich an den Bildungszielen und Lerninhalten der allgemein bildenden Schule. Die zu entwickelnde Lernkompetenz bestimmt die an die Schüler gestellten Anforderungen, die drei **Anforderungsbereiche** beinhalten und im Unterricht aller Klassenstufen berücksichtigt werden müssen:

Anforderungsbereich I (Reproduktion):

- Wiedergabe von bekannten Sachverhalten aus begrenzten Gebieten in unveränderter Form
- Anwendung von Lernstrategien, Verfahren und Techniken in einem begrenzten Gebiet und in wiederholendem Zusammenhang

Anforderungsbereich II (Reorganisation):

- Wiedergabe bekannter Sachverhalte in verändertem Zusammenhang
- selbstständiges Erklären, Bearbeiten und Ordnen bekannter Sachverhalte

Anforderungsbereich III (Konstruktion):

- selbstständiger Transfer von Gelerntem auf vergleichbare Sachverhalte bzw. Anwendungssituationen
- Erkennen, Bearbeiten und Lösen von Problemstellungen

Um der individuellen sonderpädagogischen Förderung der Schüler gerecht zu werden, hat der Unterricht im Bildungsgang zur Lernförderung spezifische Ausprägungen:

- Didaktik und Methodik orientieren sich an den Erfahrungen und der Lebenswelt der Schüler.
- Er stärkt das Vertrauen der Schüler in ihre eigenen Fähigkeiten und fördert damit die Entwicklung ihrer Leistungsbereitschaft.
- Ausgehend von der Lebenswelt der Schüler werden Situationen geschaffen, in denen sie erworbenes Wissen und Können auf neue Anwendungsbereiche übertragen und Problemlösungen durch eigenes Denken und Handeln finden können.
- Praktische Tätigkeit (Beobachtung, Erfahrung und gemeinschaftliches Handeln) ermöglicht eine dauerhafte Verinnerlichung von Sachverhalten und logischen Zusammenhängen.
- Offene Aufgabenstellungen ermöglichen und erleichtern soziales Lernen im Sinne von kritischer Reflexion, Akzeptanz sowie Verinnerlichung von Regeln, Wert- und Normvorstellungen.
- Problemorientierung ist Unterrichtsprinzip, wobei Aufgabenstellungen am Kenntnis- und Erfahrungsschatz der Schüler angesetzt und in überschaubare Lernsituationen eingebettet werden.
- Phantasievolles Üben soll in wechselnden, lebensnahen Situationen, Anwendungszusammenhängen und in unterschiedlichen Sozialformen erfolgen, nicht aber als formales Einprägen.

Projekte sind obligatorischer Bestandteil des Unterrichts. Je Schuljahr sind mindestens zwei Projekte aus folgenden Themenfeldern als verbindlich anzusehen:

- Wer bin ich?
- Menschen regeln ihr Zusammenleben
- Mensch, Pflanze, Tier
- Mensch, Arbeit, Technik
- Mensch, Erde, Umwelt
- Kultur und Gesellschaft

Sie können in Form von projektorientiertem Arbeiten bis hin zu Projektwochen realisiert werden. Es ist hiermit ein pädagogischer Freiraum gegeben, der es ermöglicht, durch entsprechende Wichtung die regionalen Gegebenheiten zu nutzen, die Interessen und Neigungen sowie das Entwicklungsniveau der Schüler zu berücksichtigen und den Unterricht methodisch offen zu gestalten.

Durch lernbereichs- und fächerübergreifendes Arbeiten, ausgehend von den Kernproblemen unserer Zeit, wird exemplarisches Lernen ermöglicht.

Dies kann geschehen im

- fachübergreifenden Unterricht, in dem durch eine Lehrkraft innerhalb ihres Unterrichts Bezüge zu anderen Fächern bzw. Lernbereichen hergestellt werden,
- fächerverbindenden Unterricht, der von gemeinsamen thematischen Bezügen der Lernbereiche ausgeht und eine inhaltliche und zeitliche Abstimmung zwischen den Lehrern voraussetzt,
- fächerintegrierenden Unterricht, bei dem traditionelle Fächerstrukturen zeitweilig aufgehoben werden und der eine enge Kooperation der Lehrkräfte voraussetzt, da gemeinsam ein Thema behandelt wird.

Mit dem Thüringer Lehrplan für den Bildungsgang zur Lernförderung wird lernbereichsübergreifendes Arbeiten als Unterrichtsprinzip festgeschrieben. Er erfordert die Kooperation von Lehrkräften und die Ableitung schulinterner Pläne. Mit Hilfe der Hinweise auf die lernbereichsübergreifenden Bezüge im Lehrplantext können die Lehrer die Möglichkeiten und Formen lernbereichsübergreifenden Arbeitens sowie deren Realisierung auswählen. Die konkrete Planung hinsichtlich beteiligter Fachbereiche und Lehrkräfte sowie Formen der Arbeit erfolgt im Kollegium der jeweiligen Schule. Als verbindendes Element solchen Arbeitens empfiehlt es sich, in den Jahrgangsstufen entwicklungsbedingte Tätigkeiten der Auseinandersetzung mit der Welt zu nutzen, wie das Kennenlernen, Erkunden, Experimentieren, Planen, Gestalten, Prüfen, Urteilen und Verändern.

Individuelle Förderung stellt einen zentralen Aspekt des Bildungsganges zur Lernförderung dar. Aufgrund der unterschiedlichen Lebensbedingungen und Lernvoraussetzungen der Schüler ist ein differenziertes Eingehen auf ihre individuellen Förderbedürfnisse notwendig. Die konkreten Fördermaßnahmen sind in der Regel unterrichtsimmanent, beziehen sich dennoch nicht auf die ganze Klasse bzw. Gruppe, sondern sind immer auf den einzelnen Schüler gerichtet. In diesem Zusammenhang haben alle Maßnahmen zur Binnendifferenzierung einen besonders hohen Stellenwert.

Förderdiagnostik ist grundsätzlich Bestandteil des Unterrichts. Sie trägt Prozesscharakter und beinhaltet langfristige Beobachtungen, Gespräche mit den Schülern und den Erziehungsberechtigten ebenso wie eine intensive Kind-Umfeld-Analyse. Die Förderdiagnostik dient der Ermittlung des Leistungspotentials sowie eines effektiven Ansatzes zur Überwindung leistungshemmenden Verhaltens und ermöglicht Ansatzpunkte und Zielvorgaben für die Ableitung pädagogischer Maßnahmen. Das Erstellen des Förderplans mit entsprechenden Schwerpunkten sowie dessen angemessene Realisierung im schülerorientierten Unterricht sind vorrangige Aufgaben der Förderschullehrer und Sonderpädagogischen Fachkräfte.

Das **Schulleben** umfasst weitere Aspekte, die über den Unterricht im engeren Sinne hinausgehen. Das Schulgebäude, die Klassenräume, der Pausenhof und andere Aktionsflächen werden in eine kind- und schülergerechte Gestaltung einbezogen.

Aufgrund der ganzheitlichen Sichtweise und bedingt durch den sonderpädagogischen Förderbedarf müssen im Bildungsgang zur Lernförderung Unterricht und sonderpädagogische Förderung der Schüler in vielfältigen Organisationsformen während des ganzen Tages gewährleistet werden. Dabei sollen Personen, Gruppen und Einrichtungen (z. B. Sportvereine, kommunale und regionale Institutionen, gemeinnützige Einrichtungen, ...) als Partner gewonnen werden.

Unter Beachtung der grundlegenden Bedürfnisse von Schülern, ihrer Lebenswirklichkeit und ihres spezifischen Förderbedarfs ist das Schulleben im Bildungsgang zur Lernförderung zu einem schülergerechten und sonderpädagogisch gestalteten Lebens-, Lern- und Handlungsraum zu entwickeln.

Leistungsbeurteilung und Leistungsbewertung

Der pädagogische Leistungsbegriff im Bildungsgang zur Lernförderung fasst ausgehend vom Entwicklungsniveau der Schüler den Prozess und das Ergebnis einer zielgerichteten Tätigkeit, die mit individuellen Anstrengungen und spezifischen Kompetenzen verbunden ist.

Im vorliegenden Lehrplan ist die Bildungs- und Erziehungsarbeit auf die Entwicklung von Lernkompetenz gerichtet. Das bedeutet, dass nur auf der Grundlage des Kompetenzmodells bewertet werden kann und immer die gesamte Lernentwicklung der Schüler berücksichtigt wird. Leistungsfeststellung, Leistungsbewertung und Leistungsbeurteilung umfassen sowohl fachliche als auch fächerübergreifende Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten. Sie müssen mehrdimensional und ganzheitlich erfolgen und setzen voraus, dass es den Schülern im Unterricht möglich ist, Sach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz zu entwickeln und anzuwenden.

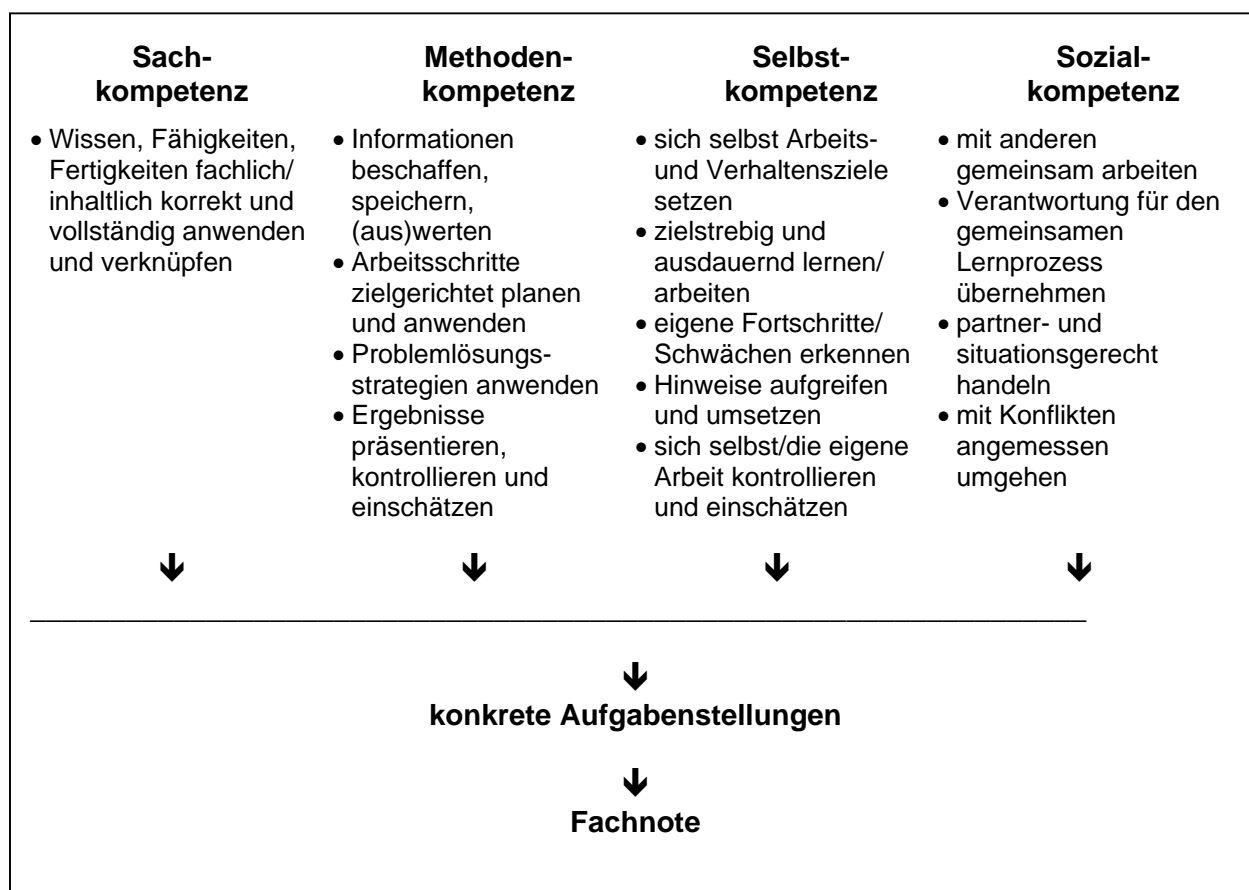
- **Leistungsfeststellung** beinhaltet Leistungsüberprüfungen und Beobachtungen, die *nicht mit einer Bewertung* enden, sondern mit Schlussfolgerungen für die weitere Arbeits- bzw. Unterrichtsgestaltung.
- Das Ergebnis von **Leistungsbewertung** ist eine Note.
- **Leistungsbeurteilung** erfolgt in verbaler Form.

Zu Beginn des Lernprozesses müssen der individuelle Entwicklungsstand und der sonderpädagogische Förderbedarf festgestellt werden. Um jeglichem Schematismus zu begegnen, gehen jeder Beobachtung und Kontrolle eine klare Zielbestimmung voraus, die festlegt, welche Kompetenzbereiche und Kompetenzelemente punktuell oder komplex überprüft und gewertet werden sollen. Dementsprechend sind Aufgabenstellungen für die Schüler auszuwählen.

Die Leistungsbewertung und -beurteilung im Bildungsgang zur Lernförderung

- basiert auf der Grundlage prozessimmanenter Beobachtung und Förderdiagnostik,
- ist verlaufs- und ergebnisorientiert,
- zeigt die Stärken und Schwächen der Kompetenzentwicklung auf,
- macht die Effizienz der angewandten Didaktik und Methodik auswertbar,
- ermöglicht den Schülern eine realistische Selbsteinschätzung zu entwickeln, zu relativieren und gegebenenfalls zu korrigieren,
- orientiert sich an der Lösung gemeinsamer Aufgaben in den lernenden Gruppen,
- ermöglicht eine Reflexion für Weg-Ziel-Korrekturen im Lernprozess,
- hat für die Schüler eine Motivationsfunktion,
- muss für Dritte transparent und nachvollziehbar sein und
- darf die Würde der Schüler nicht verletzen.

Die nachfolgende Übersicht verdeutlicht mögliche fachunabhängige Beobachtungs-, Kontroll- und Bewertungskriterien für Sach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz. Die fachliche Präzisierung ist dem jeweiligen Fachvorwort zu entnehmen.



Die Gewichtung einzelner Kompetenzbereiche oder Kompetenzelemente, die schließlich zu einer Fachnote führt, kann nicht allgemein gültig vorgegeben werden. Sie ist jeweils in Bezug zur konkreten Aufgabenstellung vorzunehmen. Die Bewertungskriterien für die einzelnen Fächer müssen schulintern ausgehandelt werden.

Die Schüler sowie die Eltern sind darüber zu informieren, nach welchen Gesichtspunkten Leistungsfeststellung und -bewertung an der jeweiligen Schule erfolgen.

Die Umsetzung des Lehrplankonzepts hat die Weiterentwicklung von Kontrolle und Bewertung schulischer Leistungen zur Folge.

Hinweise zum Lehrplan Englisch

Der Thüringer Lehrplan für den Bildungsgang zur Lernförderung bildet die Grundlage für den Unterricht und schafft die Voraussetzungen, sich am individuellen Lern- und Leistungsvermögen zu orientieren. Er verlangt eine Unterrichtsgestaltung, bei der Thema, Organisation und Intensität von den Möglichkeiten und den Bedürfnissen der Schülern bestimmt werden.

Ziele und Inhalte sind insoweit verbindlich, dass deren Umsetzung in Abhängigkeit von den individuellen Besonderheiten nachweisbar angestrebt werden muss.

Der Lehrplan umfasst die Klassenstufen 5-9 (☛10). Bei erfolgreichem Absolvieren der Klassenstufe 10 erhalten die Schüler einen dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Abschluss. Das Abschlussniveau orientiert sich am Niveau A1 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen, bei guten Vorkenntnissen am Niveau A2.

Die Anforderungen der Klassenstufe 10 sind im Lehrplan mit dem Zeichen ☛ und Kursivdruck gekennzeichnet.

Anforderungen, die aus den Bildungsstandards für die erste Fremdsprache (Englisch) für den Hauptschulabschluss (Jahrgangsstufe 9), Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.10.2004, sowie aus dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen übernommen wurden, sind mit Fettdruck gekennzeichnet.

Fächer und Förderunterricht sind Lernbereichen zugeordnet, um ganzheitliche Aspekte zu verdeutlichen. Einzelne Fächer beinhalten Sachgebiete, welche in angemessenem Umfang berücksichtigt werden müssen.

Förderunterricht bietet die Möglichkeit, die Schüler entsprechend ihres sonderpädagogischen Förderbedarfs in unterschiedlichsten Formen und mit individuellen Zielen zu fördern. Die Planung und Gestaltung dieses Förderunterrichts liegen in der Verantwortung der Lehrkräfte entsprechend der konkreten Situation.

Die Aufteilung der Stunden auf Sachgebiete und Fächer bzw. auf Unterricht und Fördermaßnahmen wird im Kollegium abgestimmt, das sich dabei an den konkreten Situationen der Klassen bzw. der Schüler orientiert.

Für alle Lernbereiche/Fächer der Förderschule, der Regelschule und des Gymnasiums sind vernetztes Arbeiten als Unterrichtsprinzip und die Umsetzung der für Thüringen festgelegten fächerübergreifenden Themen als erzieherische Leitlinie festgeschrieben. Es handelt sich dabei um Themen, die sich nicht in die Struktur nur eines Lernbereichs, eines Fachs oder eines Sachgebiets einordnen lassen. Aufgrund ihrer Spezifik bzw. ihrer Komplexität müssen sie in mehreren Fächern bzw. Lernbereichen bearbeitet werden.

Mit den fächerübergreifenden Themen

BWV	–	Berufswahlvorbereitung
GE	–	Gesundheitserziehung
UE	–	Umwelterziehung
GTF	–	Erziehung zu Gewaltfreiheit, Toleranz und Frieden
UMI	–	Umgang mit Medien und Informationstechniken
VE	–	Verkehrserziehung

wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Die Themenstellungen sind offen und weitere Themen sind je nach konkreter Schulsituation möglich, wie auch deren wechselseitige Verknüpfung. Zur Kennzeichnung dieser fächerübergreifenden Bezüge im Lehrplantext wurde das Symbol ✂ gewählt. Neben dem grafischen Zeichen werden Themen aufgeführt, um so auf eine denkbare Verknüpfung hinzuweisen. Der Zielstellung der fächerübergreifenden Themen entsprechend sind diese Hinweise als Anregung gedacht. Ausgehend von den Gegebenheiten der jeweiligen Schule bzw. Klasse ist eine Verknüpfung in anderen Zusammenhängen denkbar bzw. sinnvoll.

Beispiel: ✂ GTF

Innerhalb des Lehrplans werden außerdem an ausgewählten Stellen Bezüge zu anderen Lernbereichen und Sachgebieten ausgewiesen. Diese Hinweise haben exemplarischen Charakter und sollen als Anregung für eigene Überlegungen verstanden werden. Querverweise zu anderen Fächern werden am Beginn eines Lehrplaninhalts mit → gekennzeichnet. Dieses Symbol soll auch auf Vorleistungen hinweisen und/oder die Notwendigkeit zur Abstimmung verdeutlichen. Das gilt auch für fächerübergreifende Themen.

Beispiele: → Sa; → Et; → Mu

Der Thüringer Lehrplan wird durch Empfehlungen für den **Kurs Medienkunde** für die Jahrgangsstufen 5/6 und 7/8/9 ergänzt. Der Kurs ist auf die Nutzung und Auswahl sowohl moderner als auch traditioneller Medien gerichtet. Er bietet vielfältige Ansatzpunkte für fächerübergreifendes Arbeiten insbesondere zur mediengestützten Realisierung unterrichtlicher Zielstellungen. Empfehlungen zu Kursinhalten sind in einem eigenständigen Plan gefasst und ergänzen die verbindlichen Inhalte des Lehrplans.

Der Thüringer Lehrplan für den Bildungsgang zur Lernförderung stellt eine Arbeitsgrundlage dar, die an der einzelnen Schule entsprechend den spezifischen Bedingungen konkretisiert werden muss. Dabei müssen neben der Stoffverteilung, der Rhythmisierung des Schultages, dem Ablauf des Schuljahres auch die Kooperation von Förderschullehrern und Sonderpädagogischen Fachkräften, die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten sowie außerschulischen Partnern Berücksichtigung finden.

Sprachlicher Lernbereich

Klassenstufen 5-9 (10)

Fach Englisch

Unterricht im sprachlichen Lernbereich

Der Unterricht in den Fächern des sprachlichen Lernbereichs hat eine zentrale Stellung im Bildungsgang zur Lernförderung. Durch die Entwicklung der produktiven und rezeptiven Sprache werden die Voraussetzungen zur Aneignung von Wissen und Erfahrungen sowie zur Kommunikation geschaffen.

Ziel des Unterrichtes ist es u. a., dass die Schüler sich in Verwendung der Sprache als handelndes Subjekt erleben. Das sprachliche Können bildet die Grundlage für ein erfolgreiches Lernen in allen anderen Lernbereichen und kommt dort zur Anwendung.

Durch die Verbindung der verschiedenen Fächer sowie der darin enthaltenen Sachgebiete ergibt sich für den sprachlichen Lernbereich in besonderem Maße die Möglichkeit, Grundbildung übergreifend zu vermitteln. Die Lerninhalte knüpfen an die Interessen, Wünsche und Neigungen der Schüler an, wobei altersspezifische Besonderheiten, kognitive und soziale Lernvoraussetzungen Beachtung finden. Ihre Lebenserfahrung wird bei der Auswahl und der Gestaltung der Themen berücksichtigt. Spezifische Lerninhalte prägen den Charakter der einzelnen Fächer bzw. Sachgebiete und erfordern durch ihre Sprach- und Sachbezogenheit ein gegenseitiges Durchdringen. Daher ist der Unterricht innerhalb des Lernbereichs zwischen den Fächern und Sachgebieten abzustimmen und zu konzipieren. Entsprechend den didaktischen und förderpädagogischen Erfordernissen sowie den Zielstellungen des Lernbereichs kann der Unterricht fächer- und sachgebietsübergreifend sowie themenorientiert angelegt werden.

Ziel des Unterrichts im sprachlichen Lernbereich ist es, die Schüler zur Mitwirkung an den gemeinsamen Aufgaben in Schule, Beruf und Gesellschaft zu befähigen. Neben der Vermittlung von soliden Sachkenntnissen zu den wesentlichen Alltagssituationen steht die Ausbildung der Fähigkeit, sich in allen Lebenslagen schriftlich und mündlich ausdrücken zu können.

1 Lernziele für die Klassenstufen 5-9 (10)

Der Englischunterricht leistet einen spezifischen Beitrag zur Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrags im Bildungsgang Lernförderung. In einer Zeit ständig zunehmender Verflechtung auf europäischer und globaler Ebene kommt der englischen Sprache als Verständigungsmittel in persönlichen und beruflichen Zusammenhängen eine große Bedeutung zu.

Der Englischunterricht trägt dazu bei, die Persönlichkeit der Schüler zu entwickeln und affektive und kreative, kognitive und kommunikative Fähigkeiten herauszubilden, die es ihnen ermöglichen, in der Sprache zu kommunizieren.

Im Prozess des Sprachlernens wird die Fähigkeit zum konzentrierten Hinhören und zum Imitieren, zum Reagieren und Agieren gefördert. Die Arbeit an den Inhalten der Sprache – z. B. an den Sprachfunktionen oder am Wortschatz – unterstützt die Entwicklung des Einprägens und Behaltens.

Mit dem Eindringen in die fremde Sprache lernen die Schüler auch die Kulturen anderer Länder – insbesondere englischsprachiger Länder – kennen. An konkreten und nachvollziehbar vermittelten Beispielen gewinnen sie Einsichten und Verständnis für die Verhaltensweisen und Lebensbedingungen dieser Völker. Dieses Verständnis befähigt sie, über ihren eigenen Lebensraum hinaus zu sehen und sich selbst und die eigene Umgebung als Teil eines größeren und vielfältigeren Ganzen – dem ‚*global village*‘ – zu sehen. Das hierbei erworbene Verständnis und Ansätze einer mehrperspektivischen Sichtweise befähigen sie, die Begegnung mit der englischen Sprache und mit Menschen, die sich in ihr verständigen können, angstfrei zu erleben und als Bereicherung zu erfahren. In solchen Situationen nutzen sie die englische Sprache auch als *lingua franca*, d. h. als Verständigungsmittel zwischen Menschen, deren Muttersprache nicht Englisch ist. Dies dient auch der Erziehung zu toleranten und mündigen Bürgern im zusammenwachsenden Europa, in dem Mobilität und Flexibilität vorausgesetzt werden. In diesem Sinne ist interkulturelles Lernen zu verstehen.

Der Englischunterricht im Bildungsgang zur Lernförderung orientiert sich an den Erfordernissen der Kommunikation. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der mündlichen Kommunikation, was das Schriftliche nicht ausschließt.

Daraus leitet sich die Beschreibung von Kompetenzen ab, die die Schüler im Englischunterricht erwerben: Selbst- und Sozialkompetenz, Methodenkompetenz und Sachkompetenz.

Die *Selbstkompetenz* der Schüler zeigt sich vor allem in

- dem Willen und der Bereitschaft, sich für fremde Länder und Menschen zu interessieren
- dem Willen und der Bereitschaft, sich in der Fremdsprache zu verständigen

Die *Sozialkompetenz* der Schüler zeigt sich in:

- der Offenheit gegenüber Menschen, die einer anderen Kultur angehören und eine andere Sprache sprechen
- der Fähigkeit und der Bereitschaft, miteinander zu lernen und mit Partnern zu kooperieren
- dem Bestreben nach Toleranz und Achtung vor der Meinung und der Leistung anderer
- der Fähigkeit und der Bereitschaft, altersgemäß und partnerbezogen in der Fremdsprache zu kommunizieren

Die Sozialkompetenz wird durch Lern- und Arbeitsformen entwickelt, die sowohl die Identität des Einzelnen und sein Selbstvertrauen stärken als auch solidarische und partnerschaftliche Verhaltensmuster ausprägen.

In den Übersichten unter *Punkt 1 Lernziele für die Klassenstufen 5-9 (10)* werden Selbst- und Sozialkompetenz nicht in der Progression auf klassenstufenbezogenem Niveau dargestellt.

Die Entwicklung dieser Kompetenzen geschieht innerhalb der Sprachtätigkeiten in Abhängigkeit von Altersspezifik, Unterrichtsinhalten, individueller Schülerdisposition und konkreter Klassensituation als komplexer Prozess.

Methodenkompetenz

Methodenkompetenz umfasst die Fähigkeit und Bereitschaft, Lernstrategien zu entwickeln und unterschiedliche Techniken und Verfahren sachbezogen und situationsgerecht anzuwenden.

Methodenkompetenz ermöglicht den Schülern mehr Selbstständigkeit und Selbstvertrauen, größere Sicherheit und Versiertheit sowie erhöhte Effizienz beim Erlernen und Anwenden der Fremdsprache.

Die Schüler können die bereits im Fremdsprachenunterricht der Grundschule erworbenen Techniken, Verfahren und Strategien anwenden.

Dies sind Techniken, Verfahren und Strategien

- zum Aufnehmen, Einprägen und Wiedergeben von Informationen durch
 - Nutzen von außersprachlichen und sprachlichen Hilfen
 - Wiedererkennen sprachlicher Muster
 - Verwenden sprachlicher Muster
 - Nutzen des situativen Kontexts
 - Nachsprechen und Vor-sich-hin-Sprechen
- zum Sprachvergleich
- zum Umgang mit Medien
- zum Nutzen von Arbeits- und Lerntechniken aus anderen Fächern

Die Schüler können weitere Techniken, Strategien, Verfahren anwenden, die sie im sprachlichen Lernbereich, im Unterricht anderer Lernbereiche oder in projektorientierten Unterrichtsformen erworben haben bzw. erwerben.

Dies sind Techniken, Verfahren und Strategien

- zur Aneignung, Sicherung und Vernetzung von Wissen und Können
- zur Sicherung der Kommunikation
- zur Aufnahme, Speicherung und Wiedergabe von Informationen
- zur Nutzung von Nachschlagewerken
- zur Nutzung von Informationstechnologien und Medien
- zur Präsentation von Arbeitsergebnissen
- zur Planung des eigenen Lernens und Arbeitens
- zur Organisation gemeinsamen Lernens

Sachkompetenz

Hierzu werden Ausführungen unter Punkt 1 *Lernziele für die Klassenstufen 5-9* (10) zu den einzelnen Sprachtätigkeiten gemacht.

Orientierungen für die Unterrichtsgestaltung

Der Lehrplan enthält Module für die Unterrichtspraxis. Die einzelnen Module bieten ein ausgewogenes Verhältnis zwischen verbindlichen Zielen, Inhalten und Freiraum.

Der pädagogische Freiraum wird vor allem genutzt um:

- auf die spezifischen Interessen und Bedürfnisse der Schüler einzugehen
- auf aktuelle Anlässe aus dem Schulalltag und Ereignisse im persönlichen Leben der Schüler einzugehen
- Unterrichtsformen und –strategien wie Projektarbeit, offenen Unterricht, individuelle Förderung u. ä. zu praktizieren sowie
- als Lehrer die pädagogische Verantwortung nachhaltig wahrzunehmen

Im Rahmen des Gesamtkonzepts pädagogischen Handelns ist der Unterricht an folgenden Leitgedanken ausgerichtet:

- Vorbereiten auf das Leben und die berufliche Praxis der Schüler
- Anknüpfen an die geistigen und körperlichen Voraussetzungen der Schüler
- Anknüpfen an muttersprachliche bzw. mehrsprachige Voraussetzungen der Schüler
- Anknüpfen an soziokulturelle Traditionen der Schüler
- Berücksichtigen ihres sozialen Umfelds und ihrer individuellen Besonderheiten

- Gestalten eines Unterrichts, der die Bedürfnisse, Interessen und Neigungen beider Geschlechter in gleichem Maße berücksichtigt (Gender Mainstreaming)
- Einbeziehen der Erfahrungswelt der Schüler
- Gestalten eines lebensverbundenen und praxisorientierten Unterrichts
- Gestalten eines anschaulichen und fasslichen Unterrichts
- Handlungsorientiertheit durch Einbeziehen vielfältiger Schülertätigkeiten
- Nutzen offener Unterrichtsformen
- Herstellen von Bezügen zu anderen Fächern
- individuelles und gemeinsames Lernen in verschiedenen Arbeits- und Sozialformen
- Unterstützen beim Nutzen von Informationstechnologien zur Informationsbeschaffung
- Nutzen von vielfältigen Medien als Lernhilfe bzw. als Kommunikationsanlass und Erziehung zum kritischen Umgang mit ihnen
- Schaffen von vielfältigen Gelegenheiten zur direkten oder indirekten Kommunikation mit anderen Sprechern der Sprache

Im Englischunterricht werden darüber hinaus die folgenden fremdsprachendidaktischen Grundsätze der Unterrichtsgestaltung umgesetzt:

- aufgeklärte Einsprachigkeit
Dies bedeutet, dass nach Möglichkeit das Prinzip der Einsprachigkeit Anwendung findet, die Muttersprache jedoch als eine wertvolle Lernhilfe zur Erleichterung des Aneignungsprozesses genutzt werden kann.
- Verständlichkeit rangiert vor sprachlicher Korrektheit (*vgl. Punkt 3 Leistungsbewertung*)

Die Lernziele orientieren sich am Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) des Europarats. Entsprechend den dort verwendeten Niveaustufen und Deskriptoren wird am Ende der Klassenstufe 9 die Stufe A1 angestrebt, am Ende der Klassenstufe 10 das Niveau A1, bei guten Vorkenntnissen A2. Dabei werden in Teilkompetenzen unterschiedliche Niveaus erreicht.

1.1 Ziele im Hör- und Hör-/Sehverstehen

Selbst- und Sozialkompetenz

Beim Hör- und Hör-/Sehverstehen sind Selbst- und Sozialkompetenz u. a. gekennzeichnet durch:

- die Konzentration auf Hörsituation, Hörtext und Höraufgabe
- die Bereitschaft, einfache Höraufgaben zu bewältigen
- die Offenheit gegenüber unbekanntem Wortschatz
- das Nachfragen bei Unklarheiten

Sachkompetenz

Die Schüler können Fragen und Anweisungen verstehen, sofern diese klar und deutlich an sie gerichtet werden. (A1)

🕒 *Die Schüler sind in der Lage, Wörter und Wendungen aus ihrem unmittelbaren Lebens- und Erlebnisbereich zu verstehen (z. B. zu Person, Familie, Einkaufen, Schule/Unterrichtssprache, näherer Umgebung), wenn langsam und deutlich gesprochen wird. (A2)*

Die Schüler können

- Zahlen, Mengenangaben, Preise und Uhrzeiten verstehen
- kurzen einfachen Wegerklärungen folgen
- kurzen, langsam gesprochenen Tonaufnahmen Einzelinformationen – unterstützt durch Höraufträge – entnehmen
- nichtsprachlich reagieren
- 🕒 *das Wesentliche von kurzen, klaren und einfachen Durchsagen und Mitteilungen erfassen*
- 🕒 *kurzen langsam und deutlich gesprochenen Tonaufnahmen über vorhersehbare, alltägliche Dinge die wesentliche Information entnehmen*
- 🕒 *die Hauptinformation von Fernsehmeldungen mit begrenztem Umfang über Ereignisse erfassen, wenn der Kommentar durch das Bild unterstützt wird*

Methodenkompetenz

- Hörerwartungen (gesteuert durch Situation und Aufgabenstellung) nutzen
- bewusstes Zuhören
- Laute differenzieren
- dem Lautbild eine Bedeutung zuordnen
- visuelle (z. B. Bild) und andere außersprachliche Hilfen (z. B. Mimik, Gestik, Geräusche) nutzen
- Wörter mit ähnlichem Klangbild zur Muttersprache erkennen und für das Verstehen nutzen
- Wörter und Strukturen wiedererkennen
- Signalwörter erkennen und Sinnzusammenhänge erschließen
- Gedächtnishilfen (z. B. Ankreuzen, Ordnen, Zuordnen usw.) anfertigen

1.2 Ziele im Sprechen

Selbst- und Sozialkompetenz

Im Sprechen sind Selbst- und Sozialkompetenz u. a. gekennzeichnet durch

- den Willen und die Bereitschaft, sich in der Fremdsprache zu verständigen
- die Bereitschaft, miteinander zu sprechen
- die Bereitschaft, vor anderen zu sprechen
- die Verwirklichung eigener Verständigungsbedürfnisse
- das Einhalten von Gesprächsregeln

Sachkompetenz

Sprechen/An Gesprächen teilnehmen

Die Schüler können sich auf einfache Art verständigen, doch ist die Kommunikation davon abhängig, dass etwas langsamer wiederholt bzw. umformuliert wird. Sie können einfache Fragen stellen und beantworten, einfache Feststellungen treffen oder auf solche reagieren, sofern es sich um unmittelbare Bedürfnisse oder um sehr vertraute Themen handelt. (A1)

🕒 *Die Schüler können sich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen unkomplizierten und direkten Austausch von Informationen über vertraute Themen geht. (A2)*

Die Schüler können Sprachhandlungen durch das Verwenden nonverbaler Mittel (z. B. Gestik, Mimik, Körpersprache, Tonfall) unterstützen. (A1-A2)

Die Schüler können unter Verwendung sehr einfacher frequenter Strukturen

- jemanden begrüßen oder ansprechen
- jemanden einladen und auf Einladungen reagieren
- jemanden vorstellen und einfache Gruß- und Abschiedsformeln gebrauchen
- jemanden nach dem Befinden fragen
- um Entschuldigung bitten und auf Entschuldigungen reagieren
- sagen, was sie gern haben und was sie nicht mögen
- 🕒 *auf einfache Weise praktische Fragen des Alltags besprechen und Verabredungen treffen, wenn sie klar, langsam und direkt angesprochen werden*
- 🕒 *sich in einfachen Routinesituationen (Einkaufen, Essen, öffentliche Verkehrsmittel) verständigen und Informationen geben und erfragen*
- 🕒 *in einem interviewähnlichen Gespräch einfache Fragen beantworten und auf einfache Feststellungen reagieren*

Sprechen/Zusammenhängendes Sprechen

Die Schüler können sich mit einfachen, überwiegend isolierten Wendungen über Menschen und Orte äußern. (A1)

🕒 *Die Schüler können eine einfache Beschreibung von Menschen, Lebens-, Schul- oder Arbeitsbedingungen, Alltagsroutinen, Vorlieben oder Abneigungen etc. in kurzen, einfach strukturierten Sätzen geben. (A2)*

Die Schüler können ihr Sprechen durch das Verwenden nonverbaler Mittel (wie z. B. Gestik, Körpersprache, Lautstärke/Tonfall) unterstützen. (A1-2)

Die Schüler können

- einen kurzen auswendig gelernten Text wiedergeben (z. B. Gedichte, Reime, Lieder)
- sich selbst beschreiben und etwas über sich sagen
- mit einfachen Worten Personen, Orte und Dinge kurz beschreiben
- 🕒 *Vorgänge, Abläufe, Vorhaben beschreiben*
- 🕒 *eine kurze, eingeübte Präsentation zu einem vertrauten Thema geben*
- 🕒 *etwas erzählen*
- 🕒 *kurz und einfach über eine Tätigkeit oder ein Ereignis in Form einer Aufzählung berichten*

Methodenkompetenz

- Mitsprechen
- Nachsprechen im Chor und/oder einzeln
- Vor-sich-hin-Sprechen
- Besonderheiten der fremden Sprache möglichst originalgetreu wiedergeben (phonetisch, intonatorisch und rhythmisch)
- einfache Sprachmuster reproduzieren
- Rollenspiel

1.3 Ziele im Leseverstehen

Selbst- und Sozialkompetenz

Selbst- und Sozialkompetenz im Leseverstehen sind u. a. gekennzeichnet durch

- Offenheit gegenüber unbekanntem Wortschatz
- Bereitschaft, Leseaufgaben weitgehend selbstständig zu erfüllen
- Bereitschaft, Lesehilfen zu nutzen
- Interesse und Verständnis für kulturelle Erscheinungen in anderen Ländern
- Vergleichen eigener Erfahrungen mit denen anderer Menschen und Länder
- Bereitschaft zur Toleranz

Sachkompetenz

Die Schüler können sehr kurze, einfache Texte Satz für Satz – wenn nötig mehrmals – lesen und Informationen wie Namen, Wörter und einfachste Wendungen erkennen und herausuchen. Sie können sich bei sehr einfachen und kurzen Informationsmaterialien eine Vorstellung vom Inhalt machen, besonders wenn es visuelle Hilfen gibt. (A1)

🕒 Die Schüler können kurze, einfache Texte lesen und verstehen, die einen sehr frequenten Wortschatz und einen gewissen Anteil international bekannter Wörter enthalten.

Die Schüler können

- Mitteilungen auf Postkarten und in sehr kurzen E-Mails verstehen
- Aufschriften und Titel verstehen, wenn sie in ihrer Erfahrungswelt (z. B. Musik, Filme, Sport, Produkte, Werbung) vorkommen
- sehr gebräuchliche Zeichen und Schilder an öffentlichen Orten, z. B. Wegweiser oder Warnungen vor Gefahr verstehen
- ① *kurze einfache persönliche Briefe und E-Mails verstehen*
- ① *gebräuchliche Zeichen und Schilder an öffentlichen Orten, z. B. Wegweiser oder Warnungen vor Gefahr verstehen*
- ① *Einzelinformationen in Listen ausfindig machen, z. B. in Register, Straßenverzeichnis, und die gewünschte Information herausfinden*
- ① *konkrete, voraussagbare Informationen in einfachen Alltagstexten auffinden, z. B. in Anzeigen, Prospekten, Speisekarten, Fahrplänen, Programmzeitschriften*
- ① *einfache Anleitungen für Apparate, mit denen man im Alltag zu tun hat (z. B. Fahrkartenautomat) verstehen*

Methodenkompetenz

Die Schüler können

- Leseerwartungen nutzen
- die Bedeutung von Lexik durch visuelle Unterstützung und Internationalismen erschließen
- Wortlisten und Wörterverzeichnissen nutzen
- das zweisprachige Wörterbuch nutzen und dabei Wörterbuchtechniken anwenden
- den Textinhalt global erfassen (skimming)
- ausgewählte inhaltliche Aspekte im Text auffinden (scanning)

1.4 Ziele im Schreiben

Selbst- und Sozialkompetenz

Die Selbst- und Sozialkompetenz im Schreiben ist u. a. gekennzeichnet durch

- die Verwirklichung eigener Verständigungsbedürfnisse
- die Bereitschaft zu sauberem, exaktem und vollständigem Arbeiten
- die Bereitschaft zum ausdauernden Arbeiten

Die Schüler können einfache, isolierte Wendungen und Sätze über sich selbst oder andere Personen schreiben. (A1)

① Die Schüler können in einer Reihe einfacher Sätze über die eigene Familie, die persönlichen Lebensumstände und die Schule schreiben. (A2)

Die Schüler können

- kurze Textteile (z. B. Gedichte, Liedtexte, Mind-Maps, Gliederungen) abschreiben
- Formulare (z. B. Anmeldezettel im Hotel) mit Namen und persönlichen Daten ausfüllen
- kurze einfache Postkarten, SMS, Einladungen schreiben
- einfache Informationen zur Person erfragen oder erteilen
- 📌 *kurze, einfache Notizen und Mitteilungen schreiben, die sich auf unmittelbare Bedürfnisse und notwendige Dinge beziehen*
- 📌 *einfache persönliche Briefe und E-Mails schreiben*
- 📌 *nach sprachlichen Vorgaben kurze einfache Texte (z. B. Berichte, Beschreibungen) verfassen*

Methodenkompetenz

Die Schüler können

- sprachliche Vorgaben nutzen
- Sprachmuster variieren
- thematische Wortschatzsammlungen und Wörterverzeichnisse nutzen
- Informationstechnologien nutzen

1.5 Ziele in der Sprachmittlung

Selbst- und Sozialkompetenz

In der Sprachmittlung sind Selbst- und Sozialkompetenz u. a. gekennzeichnet durch:

- den Willen und die Bereitschaft, zwischen Englisch und Deutsch zu vermitteln
- den Willen, anderen zu helfen
- das Einhalten von Gesprächsregeln

Sachkompetenz

Die Schüler können mündlich einfache sprachliche Äußerungen von der englischen in die deutsche Sprache sinngemäß übertragen. (A1-2)

Die Schüler können in folgenden Situationen vermitteln:

- in sozialen Situationen, z. B. im Klassenzimmer, in der peer group, für Familienangehörige
- in Dienstleistungssituationen, z. B. beim Ausfüllen von Formularen, Erklären von Schildern, Aufschriften, Speisekarten etc.

Methodenkompetenz

Die Schüler können

- wesentliche Informationen erfassen
- wesentliche Informationen auswählen und in verständlicher Form darstellen
- Verständnislücken erkennen und ausgleichen

2 Inhalte des Unterrichts

2.1 Themen und Kommunikationsbereiche

Die nachfolgenden Themen und Kommunikationsbereiche sind im Unterricht in Verbindung mit den soziokulturellen Inhalten (vgl. Punkt 2.2) zu realisieren.

In der Übersicht werden die Themen und Kommunikationsbereiche für den gesamten Sprachlehrgang in den Klassenstufen 5 bis 9 (☛ 10) aufgeführt. Die Themen sind verbindlich, die angeführten Kommunikationsbereiche haben Beispielcharakter.

Die Themen werden nach ihrer ersten Einführung zu unterschiedlichen Zeiten im Lernprozess erneut aufgegriffen, akzentuiert und erweitert. Dies erfolgt in Abhängigkeit vom Alter und den Interessen der Schüler sowie aktuellen Ereignissen oder Erfordernissen.

Über die Art (mündlich, schriftlich, produktiv, rezeptiv), die Tiefe und Ausführlichkeit der unterrichtlichen Behandlung entscheidet der Lehrer.

Die Themen und Kommunikationsbereiche bieten vielfältige Möglichkeiten fächerübergreifenden Arbeitens, von denen eine Auswahl in der Spalte ‚☛ →‘ vorgeschlagen wird.

Thema	Mögliche Kommunikationsbereiche	☛ →
Ich über mich	<ul style="list-style-type: none"> – Alter, Geburtstag – Aussehen, Kleidung – Adresse – Schule, Klasse – Tagesablauf (Uhrzeit) – Interessen/Hobbys – Vorlieben – Befinden – Zukunftsvorstellungen 	<p>→ Ma, Sa, Mu</p> <p>☛ GE, BWV, UE</p>
Unmittelbarer Lebensbereich	<ul style="list-style-type: none"> – Familie – Tiere – Einkaufen – Wohnen – Freizeit – Sport – Jahreszeiten, Wetter – Feste 	<p>→ Et/ER/KR, Al, Hw</p> <p>☛ GTF, UE, VE</p>
Schule	<ul style="list-style-type: none"> – Art/Name der Schule – Lage, Beschreibung – Klasse – Fächer – Stundenplan – Erfolge/Probleme 	<p>→ De, Sa, Ma</p> <p>☛ GTF, UE, BWV</p>

Thema	Mögliche Kommunikationsbereiche	✂ →
Soziales Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> – Freunde – Treffpunkte – Trends – Gefahren (z. B. Alkohol, Drogen, Verbrechen) 	<p>→ Et/ER/KR, Sa, AI</p> <p>✂ GE, UMI, GTF</p>
Heimat	<ul style="list-style-type: none"> – Heimatort/Heimatregion – Natur – Umwelt – ggf. Herkunftsland 	<p>→ Sa, Sp, Mu, GN</p> <p>✂ UE, BWV, GE</p>
Arbeits- und Berufswelt	<ul style="list-style-type: none"> – Praktikum – Berufswünsche 	<p>→ Ma, AI, De</p> <p>✂ BWV, UMI, GTF</p>
Kultur und Medien	<ul style="list-style-type: none"> – Computerspiele/-software, Internet – Fernsehen, Kino – Werbeslogans 	<p>→ De, AI, Ku</p> <p>✂ UMI, BWV, GTF</p>
Technik/Technologie	<ul style="list-style-type: none"> – Geräte für Haushalt, Freizeit etc. – Werkzeug, <i>Do it yourself</i>-Aktivitäten – Fahrrad, Auto – Computer, DVD, Mobiltelefon 	<p>→ Sa, AI, Ma</p> <p>✂ VE, UMI, UE</p>
Bewältigung typischer Alltagssituationen	<ul style="list-style-type: none"> – Wegbeschreibung – Hotel/B&B/Jugendherberge – Bahn, Bus, U-Bahn – Snackbar 	<p>→ De, Sa, Hw</p> <p>✂ VE, GTF, GE, UMI</p>

2.2 Soziokulturelles Wissen

Als einer der Komponenten interkulturellen Lernens kommt dem Erwerb soziokulturellen Wissens besondere Bedeutung zu.

Soziokulturelles Wissen umfasst vielfältige, exemplarische, altersgemäße und authentische Einblicke in geografische Gegebenheiten und die politische, ökonomische, soziale und kulturelle Lebenswirklichkeit englischer Sprachräume und Kulturkreise.

Die nachfolgenden Ziele im Bereich soziokultureller Kenntnisse sind im Unterricht in Verbindung mit den Themen und Kommunikationsbereichen (*vgl. Punkt 2.1*) zu realisieren.

Die Schüler erwerben soziokulturelles Wissen gleichermaßen bei der Arbeit an soziokulturellen Inhalten und an sprachlichen Mitteln. So ist die Lexik zum Beispiel ein Bezugsnetz von Denotationen und nationalen Konnotationen. Das Wissen darum ermöglicht es den Schülern Unterschiede zwischen der eigenen und der fremden Kultur zu verstehen. Dabei können komplexere Sachverhalte auch auf Deutsch besprochen werden.

In der folgenden Übersicht sind die Ziele im Bereich soziokulturellen Wissens mit möglichen inhaltlichen Schwerpunkten dargestellt. Eine Akzentuierung für die einzelnen Klassenstufen erfolgt unter Berücksichtigung folgender Aspekte:

- Konkretheit
- Altersgemäßheit
- Vorwissen
- sprachliche Kompetenz
- Lebenswirklichkeit
- Interessen
- Aktualität

Soziokulturelles Wissen (Übersicht)

Ziel	Mögliche inhaltliche Schwerpunkte	✂ →
Einblicke in die Lebenswirklichkeit der Menschen in GB, den USA bzw. anderen (vor allem englischsprachigen) Ländern	Familie, Wohnen, Essen, Schule, Freizeit, Sport, Medien, Trends, Bräuche, Traditionen, Feiertage etc.	→ Sa, Hw, Et/ER/KR ✂ GTF, GE, UMI
Einblicke in ausgewählte geografische und ökonomische Aspekte	Landschaften, Städte, Wetter, Touristenzentren, Wirtschaftsregionen, Produkte etc.	→ Al, Sa, De, Ma ✂ VE, UMI, UE
Einblicke in ausgewählte Aspekte der Geschichte und Gegenwart	wichtige geschichtliche Ereignisse, aktuelles Geschehen, Umwelt, Zusammenleben in Europa etc.	→ Sa, De, Et/ER/KR ✂ UE, UMI, GTF
Einblicke in ausgewählte Aspekte aus Kultur und Wissenschaft	Schule, technische Leistungen, berühmte Persönlichkeiten etc.	→ Sa, Al, De ✂ BWV, UMI, VE
Einblicke in Sprach- und Verhaltensnormen	einfache sprachliche und nichtsprachliche Rituale (z. B. Begrüßung, Vorstellung, Anrede, Höflichkeitsformen)	→ De, Et/ER/KR, Al ✂ GTF, UMI

2.3 Sprachfunktionen

Um kommunikativ erfolgreich zu sein wählen die Schüler entsprechend der zu realisierenden Sprachfunktionen geeignete Sprachmittel aus und setzt diese adäquat ein. Die Sprachmittel (vgl. 2.4) werden deshalb nicht losgelöst von den Sprachfunktionen vermittelt und geübt. Sie haben grundsätzlich dienende Funktion.

Die Sprachfunktionen werden mit einfachen sprachlichen Mitteln, unterstützt durch Gestik und Mimik, realisiert.

Sprachfunktion	Kommunikative Absichten
Kontakte herstellen, aufrechterhalten und beenden	<ul style="list-style-type: none"> – Personen ansprechen, begrüßen und verabschieden – sich und andere vorstellen – Personen nach dem Befinden fragen und Auskunft darüber geben – Verstehen und Nichtverstehen ausdrücken – Informationen erfragen und erteilen – sich entschuldigen und Bedauern ausdrücken – Verabredungen treffen, Einladungen aussprechen – Hilfe erbitten und anbieten – jemandem etwas wünschen – Lob und Glückwunsch aussprechen – Danken und auf Dank reagieren
Auffordern, auf Aufforderungen reagieren	<ul style="list-style-type: none"> – Vorschläge machen, annehmen und ablehnen – Bitten äußern – Zustimmung und Ablehnung ausdrücken – Verbote formulieren
Gefühle äußern, sich über Gefühle verständigen	<ul style="list-style-type: none"> – Freude ausdrücken – Gefallen und Missfallen ausdrücken – Befürchtungen und Ängste ausdrücken
Beschreiben, Berichten, Erzählen	<ul style="list-style-type: none"> – etwas oder jemanden beschreiben 🕒 <i>Vorgänge, Abläufe und Vorhaben beschreiben</i> 🕒 <i>über eine Tätigkeit berichten oder</i> 🕒 <i>von einem Ereignis erzählen</i>

2.4 Sprachmittel

Die sprachlichen Mittel Wortschatz, Grammatik, Aussprache, Intonation und Orthografie haben grundsätzlich dienende Funktion.

Wortschatz

Zur Bewältigung eigener, elementarer Redeabsichten (*vgl. 2.3 Sprachfunktionen*) und zum Reagieren und Agieren in themengebundenen, einfachen Gesprächen verfügen die Schüler über einen elementaren Wortschatz, der sich auf vertraute Themen bezieht, vor allem hochfrequente, vielseitig verwendbare Einheiten einschließt und eine Anzahl von einfachen, ganzheitlichen sprachlichen Mustern und Wendungen enthält.

Dieser Wortschatz kann ihren Interessen und Neigungen entsprechend verschieden sein.

Grammatik

Die Schüler verfügen über elementare grammatische Kenntnisse, die sie befähigen, in einfachen, häufig ganzheitlich memorierten Satzmustern einfache Kommunikationsbedürfnisse zu befriedigen.

Die Schüler machen aber noch elementare Fehler; trotzdem wird in der Regel klar, was sie ausdrücken möchten.

Die in der Tabelle aufgeführten grammatischen Strukturen werden bewusst gemacht. Zur Realisierung von Kommunikationsbedürfnissen können weitere grammatische Mittel als lexikalische Einheiten verwendet werden.

Aussagen, Fragen und Aufforderungen in bejahter und verneinter Form verstehen und formulieren	<ul style="list-style-type: none">– Word order– Yes/No-questions– Wh-questions– simple present
Handlungen, Ereignisse und Sachverhalte als gegenwärtig, vergangen, zukünftig erkennen und wiedergeben	<ul style="list-style-type: none">– simple past– simple present– will-future– adverbs of frequency
Anzahl, Art und Zugehörigkeit von Gegenständen, Personen und Sachverhalten erkennen und beschreiben	<ul style="list-style-type: none">– nouns– adjectives– definite and indefinite articles– selection of personal and possessive pronouns

Aussprache/Intonation

Die Aussprache ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung von Hören und Sprechen und wird deshalb intensiv geschult.

Die Schüler können

- die englischen Laute deutlich genug aussprechen, so dass sie verstanden werden
- typische satzphonetische Erscheinungen, wie Intonation, Wortbindung, Tonführung und Rhythmus imitieren

Orthografie

Die Entwicklung von orthografischen Kenntnissen bleibt vorrangig beschränkt auf das Abschreiben von sprachlichen Mustern.

Die Schüler können

- regelmäßig benutzte Wörter, Wendungen und kurze Sätze über alltägliche Themen nach Vorlage schreiben
- in der Lautform vertrauten Wörtern die entsprechenden Wortbilder zuordnen
- Angaben zur Person, wie Name, Adresse, Wohnort in Ansätzen selbstständig schreiben

3 Leistungsbewertung

Im kommunikativ ausgerichteten Fremdsprachenunterricht ist Leistungsbewertung Bestandteil eines andauernden und zu befördernden Lernprozesses.

Damit wird die pädagogische Funktion der Leistungsbewertung betont. Im Mittelpunkt steht der kommunikative Erfolg im Sinne der kommunikativen Wirkung der fremdsprachigen Äußerung der Schüler.

Leistungsbewertung geht folglich von der positiven Leistung aus und führt einen SOLL-IST-Vergleich auf der Basis einheitlicher und für die Schüler nachvollziehbarer und transparenter Kriterien.

3.1 Grundsätze der Kontrolle und Bewertung

Ein auf die Entwicklung von Kompetenzen ausgerichteter Fremdsprachenunterricht erfordert, dass Lernerfolgskontrollen (vgl. Punkt 3.3) die Anforderungen der realen Kommunikationspraxis weitgehend abbilden, was zur Ausgewogenheit bei der Überprüfung von Sprachtätigkeiten und Sprachmitteln verpflichtet.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Kontrolle der Sprachtätigkeiten und der Sprachmittel nicht nur unterschiedliche Kontrollformen erfordert, sondern gleichermaßen unterschiedliche Bewertungskriterien und Bewertungsmaßstäbe (vgl. Punkt 3.2).

In die Bewertung der Schülerleistung ist der jeweilige Anforderungsbereich I-III angemessen einzubeziehen.

Fehlerangst und kommunikative Unbeweglichkeit stehen in einem ursächlichen Verhältnis und verlangen eine modifizierte Einstellung zum Schülerfehler. Danach haben beim kommunikativen Sprachgebrauch inhaltlicher Gehalt und Verständlichkeit der Schülerleistung Vorrang vor deren sprachlicher Korrektheit.

Die Kontrolle und Bewertung der Sprachtätigkeiten muss deren Spezifik und Komplexität unbedingt Rechnung tragen und die Schüler durch abwechslungsreiche, schülergemäße Kontrollaufgaben zum Hör- und Hör-/Sehverstehen, Sprechen, Leseverstehen, Schreiben und Sprachmittlung in der Fremdsprache anregen.

Die Sprachtätigkeiten erfordern von den Schülern die Verknüpfung von Sach-, Methoden-, Selbst-, und Sozialkompetenz. Damit ist folglich eine Erweiterung des Leistungsbegriffs verbunden. Dies muss angemessen bei der Kontrolle und Bewertung von Hör-, Lese-, Sprech- und Schreibleistungen berücksichtigt werden und schließt auch die akzentuierte, eigenständige Kontrolle und Bewertung ausgewählter Kompetenzelemente (vgl. Punkt 1 Lernziele) ein.

3.2 Kriterien der Kontrolle und Bewertung

Die Kontrolle und Bewertung der Sprachtätigkeiten und Sprachmittel ist schwerpunktmäßig nach den folgenden Kriterien vorzunehmen, die die Verknüpfung der von den Schülern einzubringenden Kompetenzen bzw. Kompetenzelemente einschließen.

Hör- und Hör-/Sehverstehen und Leseverstehen

- Grad der inhaltlichen Richtigkeit
- Grad der Vollständigkeit entsprechend der Aufgabenstellung
- Darstellung entsprechend der Aufgabe bzw. Vorlage (z. B. Ankreuzen, Ordnen)

Bei diesen Sprachtätigkeiten muss der Bewertungsschwerpunkt auf der Rezeptionsleistung liegen. Dies ist insbesondere zu berücksichtigen, wenn die Darstellung des Verstandenen (im Ausnahmefall) in der Fremdsprache erfolgen soll.

Die Überprüfung des Hörverstehens sollte vorrangig nonverbal oder in der deutschen Sprache erfolgen.

Sprechen

An Gesprächen teilnehmen

- Agieren und/oder Reagieren entsprechend der Situation bzw. der Rolle (auch nonverbal)
- Inhalt des Gesprächs (Situationsgerechtigkeit/Themabezogenheit)
- Ausgestaltung des Gesprächs (z. B. Gestik, Mimik, Gegenstände)
- Verständlichkeit

Zusammenhängendes Sprechen

- Themabezogenheit
- Verständlichkeit
- nonverbale Unterstützung
- Präsentation

Schreiben

- Korrektheit beim Abschreiben
- Vollständigkeit entsprechend der Aufgabenstellung
- Themabezogenheit
- Verständlichkeit
- Qualität der äußeren Gestaltung

Sprachmittlung

- Verständlichkeit
- inhaltliche Richtigkeit

3.3 Formen der Lernerfolgskontrolle

Die unter 3.1 und 3.2 geforderte Verknüpfung oder auch Akzentuierung der Kompetenzen sowie die Ausgewogenheit bei der Überprüfung von Sprachtätigkeiten und Sprachmitteln muss sich auch in den Kontrollformen widerspiegeln.

Die nachfolgende Darstellung hat *Empfehlungscharakter* und will gleichermaßen den Aspekt der Ausgewogenheit betonen wie auf Variantenreichtum in den Kontrollformen orientieren.

Die Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die benannten Formen der Lernerfolgskontrolle können in Abhängigkeit vom Stand der Kompetenzentwicklung und den für die jeweiligen Klassenstufen formulierten Zielen in allen Klassenstufen (ggf. in modifizierter Form) Anwendung finden.

Hör- und Hör-/Sehverstehen

Die Schüler hören einen Text und

- handeln nach Anweisungen
- markieren Angaben (z. B. in Skizzen, Karten, auf Fahrplänen, in Formularen, auf Listen, Tabellen, in Prospekten, auf Zeitungsseiten)
- sortieren/ordnen visuelle Vorlagen entsprechend Anweisungen, sinnrichtiger Reihenfolge, Sachlogik etc. (z. B. Bildgeschichten, Comics, Fotoromane, Karikaturen)
- geben ausgewählte Informationen wieder (z. B. Orte, Zeiten, Personen, Namen, Gegenstände, einzelne Sachverhalte oder Handlungen)
- geben Handlungsabläufe wieder

🕒 *Die Schüler hören und sehen Fernsehmeldungen von begrenztem Umfang und erfassen die Hauptthemen der Sendung grob.*

Sprechen

Die Schüler agieren (mit sprachlichen Hilfen) im Gespräch

- zu persönlichen Belangen
- im Rahmen einer Alltagssituation oder Dienstleistung
- im Rahmen eines Interviews

Die Schüler äußern sich zusammenhängend (mit sprachlichen und/oder visuellen Hilfen) und

- beschreiben Sachverhalte/Situationen (überwiegend aus dem persönlichen Erfahrungs- und Lebensbereich)
- 🕒 *berichten/erzählen über Ereignisse oder Erlebnisse (überwiegend aus dem persönlichen Erfahrungs- und Lebensbereich)*
- 🕒 *geben eine kurze, eingeübte Präsentation zu einem vertrauten Thema*

Leseverstehen

Die Schüler lesen einen Text und

- ordnen Überschriften/Teilüberschriften zu
- ordnen Textteile zu einem logischen Ganzen

Die Schüler lesen einen Text und

- handeln nach Anweisungen, Instruktionen
- markieren Angaben (z. B. in Skizzen, Karten, auf Fahrplänen, in Formularen, auf Listen, Tabellen)
- sortieren/ordnen visuelle Vorlagen entsprechend der gelesenen Informationen nach sinnrichtiger Reihenfolge, Sachlogik etc. (z. B. Bildgeschichten, Comics, Fotoromane, Karikaturen)
- ergänzen visuelle Vorlagen durch gelesene Textteile, Unterschriften o. ä. (z. B. Sprechblasen in Comics, Bildunterschriften, Witztexte)

Die Schüler lesen einen Text und

- geben ausgewählte Inhalte (scanning, *siehe 1.3*) wieder (z. B. Orte, Zeiten, Personen, Namen, Gegenstände, einzelne Sachverhalte oder Handlungen)

Schreiben

Die Schüler schreiben (überwiegend mit Bezug zum persönlichen Erfahrungs- und Lebensbereich)

- Briefe (z. B. Antwort-, Leser-, Hörer-, Fanbriefe)
- Karten (z. B. Urlaubsgrüße, Glückwünsche, Dank, Einladung)
- Mitteilungen, Notizen, Merktzettel, Einkaufszettel etc. (für sich, für andere)
- Informationen für andere (z. B. Wegbeschreibung, Telefonnotiz, Kurznachricht)
- Dienstleistungsschreiben (z. B. Anfragen, Bestellungen, Reservierungen)
- Einträge in Formulare, Fragebögen etc.
- 📌 *Lebenslauf (tabellarisch), Bewerbungsschreiben (nach Muster)*

Sprachmittlung

Die Schüler vermitteln in zweisprachigen Situationen, indem sie im Rollenspiel als Dolmetscher fungieren.

4 Module für die Umsetzung im Unterricht

Folgende Auflistung ist als Orientierung zu sehen und sollte dem jeweiligen (sprachlichen) Entwicklungsstand angepasst und ergänzt werden. Die ausgewiesenen sprachlichen Mittel haben lediglich Empfehlungscharakter und können in Verbindung mit verschiedenen Themen und Kommunikationsbereichen (vgl. 2.1) angewendet werden. Auf diese Weise können Freiräume genutzt und Vernetzungen zu dem in Projektphasen organisierten Unterricht hergestellt werden.

Die Arbeit mit den Modulen wird in den Klassenstufen 5 – 9 entsprechend der konkreten Bedingungen in der einzelnen Schule inhaltlich und organisatorisch geplant. Dabei ist altersgemäß und lerngruppenbezogen vorzugehen. Es liegt in der Verantwortung des Lehrers, welche Themen mit welchen Inhalten, sprachlichen Mitteln und Produkten in den einzelnen Klassenstufen behandelt werden.

Bis zum Ende der Klassenstufe 10 muss sichergestellt sein, dass alle Themen in der dargestellten oder in vergleichbarer Weise behandelt worden sind.

Thema	Vorschläge/ Ideen zum Inhalt	Mögliche sprachliche Mittel	Produkte
Ich über mich	<ul style="list-style-type: none">– describing myself– hobbies– my family– date and place of birth– my home/address– curriculum vitae– favourite things (animals, clothes, music, sports, food etc.)	<ul style="list-style-type: none">– My name is ...– I'm ... (years old).– I'm from ... /I come from ...– I live in ...– I've got ... (a sister, ...)– I like .../I don't like ...– My hobby is .../My hobbies are ...	<ul style="list-style-type: none">– Collage– Poster– Steckbrief– Brief– tabellarischer Lebenslauf/ Bewerbungsschreiben– Kasette/ Video

Thema	Vorschläge/ Ideen zum Inhalt	Mögliche sprachliche Mittel	Produkte
Unmittelbarer Lebensbereich	<ul style="list-style-type: none"> – family (extension) – animals/pets – shopping – my house/my flat – free time/hobbies/sports – festivities – seasons/weather/days of the week/months 	<ul style="list-style-type: none"> – His/her name is ... – He/she leaves home .../He/she works as a ... – How can I help you? – How much is ...?/I'd like ... – I live in a house/in a flat with ... – There are ... rooms. – I have a room of my own./In my room there are ... – In my free time I like .../I go ... – My hobbies are ... – My favourite sport/pop group is ... – For my birthday party I need ... – In the UK/USA they celebrate ... 	<ul style="list-style-type: none"> – Collage – Poster – Rollenspiele – Interview – Einladungen gestalten – Festprogramme erstellen – Kalender basteln – Wetterkarte/Wetterbericht
Schule	<ul style="list-style-type: none"> – persons – building/rooms – a day at school – timetable – school materials – special activities – schools in the UK/USA ... 	<ul style="list-style-type: none"> – In our school there are/ is ... – School starts at ... – We have a break at ... – School finishes at ... – My favourite subjects are ... – I like .../I don't like ... – For me ... is boring/interesting/hard/easy ... – Can I have (borrow/use) your rubber/ ...? 	<ul style="list-style-type: none"> – Poster – Modelle – Broschüre – mediale Präsentation (bilinguale Homepage, Powerpoint, Video etc.)

Thema	Vorschläge/ Ideen zum Inhalt	Mögliche sprachliche Mittel	Produkte
Soziales Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> – friends – meeting points – trends – dangers (alcohol, drugs, crime) 	<ul style="list-style-type: none"> – This/these is/are my friend/s. – His/her/their name/s is/are ... – We go to the sports club/youth club ... – Let's meet at the ... – I like .../I wear ... - I don't like/wear ... – Don't drink alcohol./Don't take drugs. – Don't smoke. – Don't steal. 	<ul style="list-style-type: none"> – Collage – Poster mit Regeln – Verbotsschilder – Plan erstellen – Rollenspiele – Postkarte/ E-mail/SMS – Modenschau – Charts/Top 10
Heimat	<ul style="list-style-type: none"> – hometown/village – nature – environment (recycling, public transport) 	<ul style="list-style-type: none"> – My hometown/village was founded in ... – ... people live here/there. – We have a park, a church, a river, mountains, hills, forest ... 	<ul style="list-style-type: none"> – Collage – Stadtplan – Stadtrallye – Quiz – mediale Präsentation (s.o.)
Arbeits- und Berufswelt	<ul style="list-style-type: none"> – practical training (activities, objects) – professions – career plans 	<ul style="list-style-type: none"> – In my practical training I had to ... (do) – I did my practical training in a ... (place) – My mum's/my dad's/my ...'s profession is ... – He/She works as a ... – I want to become a ... 	<ul style="list-style-type: none"> – Tagesablauf – kurzer einfacher Bericht – Interview – Collage (Übersicht über Berufe und Arbeitsort)
Kultur und Medien	<ul style="list-style-type: none"> – computer games/software/ Internet – TV/cinema/theatre/books – advertising slogans 	<ul style="list-style-type: none"> – The rules of the computer game are ... – On Monday you can watch ... on ... – What is the film/play/book about? – Did you like it? 	<ul style="list-style-type: none"> – E-mail – Internetrecherche (fächerübergreifend) – Programmübersicht – Rollenspiel

Thema	Vorschläge/ Ideen zum Inhalt	Mögliche sprachliche Mittel	Produkte
Technik/Technologie	<ul style="list-style-type: none"> – household appliances – tools – Do-it-yourself-activities – bike/car – computer/DVD – (mobile) phone 	<ul style="list-style-type: none"> – For baking a cake you need a mixer, a baking book, an oven, a baking tray, a cake tin ... – Can you give me the screwdriver, the drilling machine, the hammer ...? – Can you switch on/off the engine? – I have a flat tyre./My bike/car is broken. 	<ul style="list-style-type: none"> – nach Rezept kochen oder backen – Plakat (Teile des Fahrrads und des Autos beschriften) – Rollenspiel – Telefonanruf
Bewältigung typischer Alltagssituationen	<ul style="list-style-type: none"> – buildings in town – asking the way – public transport – at the post office/station/restaurant/hospital/information centre/B&B/youth hostel ... – favourite food and drinks – recipes – shopping (at the supermarket/department store) 	<ul style="list-style-type: none"> – In the town you can find ... – Excuse me, where is ...? – Can you tell me the way to ...? – Can you help me, please? – Excuse me, how long does it take to get to ... by bus/ train/ plane? – How much is ...? – I'd like ... – What's wrong with you? – I don't feel well. – I have a headache/a ... – Do you have a single/double room for ... nights? 	<ul style="list-style-type: none"> – Rollenspiel – Telefongespräche – Internetrecherche – Lieblingsrezepte/ Kochen/Backen nach englischem Rezept – schriftliche Anfragen – Formulare ausfüllen